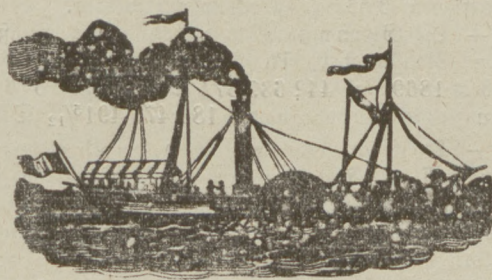


# Danziger Dampfboot.

N<sup>o</sup> 247.

Freitag, den 22. October.



1869.

40 ster Jahrgang.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Portschaffengasse Nr. 5, wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hefzige auch pro Monat 10 Sgr.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr. Inserate nehmen für uns außerhalb an: In Berlin: Reitemeyer's Centr.-Ztg. u. Annonc.-Bureau. H. Albrecht, Tauben-Strasse 34. In Leipzig: Eugen Kort. H. Engler's Annonc.-Bureau. In Hamburg, Frankfurt a. M., Berlin, Leipzig, Wien u. Basel: Haasenstein & Vogler.

## Staats-Lotterie.

Berlin, 21. Octbr. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 140ster Königlich preussischer Klassen-Lotterie fiel 1 Hauptgewinn von 20,000 Thlrn. auf Nr. 62,682. 1 Gewinn von 5000 Thlrn. auf Nr. 89,692. 3 Gewinne zu 2000 Thlr. fielen auf Nr. 26,314, 59,272 und 78,855.

40 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 520, 816, 1438, 1806, 7560, 8679, 10,196, 17,287, 20,784, 21,461, 27,161, 30,550, 30,746, 35,874, 42,710, 42,912, 43,205, 43,788, 46,897, 47,715, 48,533, 51,928, 54,872, 61,688, 63,710, 63,783, 64,120, 67,271, 69,223, 69,245, 70,964, 71,460, 72,722, 79,242, 80,564, 80,809, 84,258, 84,387, 91,271 und 92,821.

49 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 48, 4405, 7293, 7934, 8802, 11,400, 12,476, 13,139, 18,710, 19,408, 20,425, 20,934, 22,986, 23,434, 24,409, 24,640, 24,849, 25,840, 27,817, 29,239, 35,152, 35,543, 37,970, 39,448, 39,544, 43,454, 43,480, 43,835, 44,743, 46,367, 48,988, 52,955, 53,921, 57,694, 59,278, 62,953, 63,315, 63,467, 64,346, 65,097, 71,412, 72,832, 72,847, 75,553, 77,952, 80,085, 85,920, 89,318 und 92,972.

83 Gewinne zu 200 Thlr. fielen auf Nr. 1411, 4093, 6654, 6905, 7300, 9135, 10,531, 13,247, 13,693, 14,850, 15,057, 15,780, 16,578, 17,739, 18,217, 20,286, 22,437, 22,704, 24,069, 26,090, 26,260, 26,299, 26,772, 26,795, 27,100, 28,540, 30,976, 31,072, 33,001, 33,702, 35,471, 35,580, 35,727, 36,797, 36,806, 36,985, 37,342, 38,593, 38,736, 38,785, 39,939, 42,508, 44,297, 44,625, 45,635, 47,171, 47,581, 49,080, 49,693, 50,193, 51,142, 51,254, 51,502, 51,666, 52,014, 53,447, 56,910, 57,609, 59,815, 60,048, 62,226, 62,974, 63,651, 67,256, 69,076, 69,481, 70,880, 73,545, 74,058, 74,514, 75,271, 76,051, 80,409, 81,346, 83,071, 83,627, 83,922, 84,895, 85,538, 88,601, 91,189, 91,326 und 93,139.

Privatnachrichten zufolge fiel obiger Hauptgewinn von 20,000 Thlrn. nach Frankfurt bei Rowka; obiger Gewinn von 5000 Thlrn. nach Berlin bei Dittich. — Nach Danzig fielen 4 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 19,408, 22,986, 24,849 u. 46,367; 5 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 26,772, 26,795, 27,100, 33,001, 46,367 u. 84,895.

## Telegraphische Depeschen.

Dresden, Donnerstag 21. October.

Ein vom Abg. Wigard gestellter Antrag verlangt: Auflösung des gegenwärtigen Landtages, Einberufung einer auf Grund des 1848er Wahlgesetzes gewählten Kammer und Vereinbarung mit dieser über Einführung des Einkommersystems. Von der liberalen Partei wird ein Gegenantrag vorbereitet, nach welchem die Regierung aufgefordert werden soll, über Einführung des Einkommersystems und Ausdehnung des Wahlrechts mit den jetzigen Kammern Vereinbarungen zu treffen.

Prag, Mittwoch 20. October.

Die Nachricht, welche von hier aus Wiener Blättern zugegangen ist, daß der Kaiser von Hesse ein Manifest an das hessische Volk beabsichtigt, wird nach einem der „Bohemia“ zugegangenen Telegramm von unrichtiger Seite für unbegründet erklärt.

Wien, Donnerstag 21. October.

Die „Presse“ schreibt: Die Eröffnung des Reichsraths wird wahrscheinlich Anfang December stattfinden, da der Kaiser den Wunsch hat, denselben persönlich zu eröffnen. Die Thronrede wird sich hauptsächlich mit den innern Fragen beschäftigen. — Der Großvezier Ali, Seraskier Omer und Baron Prolesch v. d. Osten erwarten in Rußland den Kaiser von Oesterreich am 27. October. In Barna schiffte sich der Kaiser auf einer Yacht des Sultans ein. — Eine Correspondenz der „Presse“ aus Prag meldet: Beust hat den Prager Landtagsabgeordneten erklärt, er werde unter allen Umständen den Boden

der Verfassung festhalten, halte jedoch die Verfassung, mit welcher er stehen und fallen werde, nach verschiedenen Richtungen hin für vervollkommnungsfähig und vervollkommnungsbedürftig.

Paris, Donnerstag 21. October.

Die „France“ schreibt: Alle gegenwärtig in Compiègne weilenden Persönlichkeiten hatten gestern eine wichtige Verathung unter dem Vorsitz des Kaisers. Die Frage wegen Einberufung der Legislativen wurde erneut besprochen. — Ferner theilt das Blatt mit, daß es unbegründet sei, daß Drouyn nach Compiègne berufen sei. Derselbe habe Tourcoing nicht verlassen. Rouher habe erklärt, sich an keiner ministeriellen Combination betheiligen zu wollen.

Kopenhagen, Donnerstag 21. October.

Der Director der großen nordischen Telegraphen-Gesellschaft Bankdirektor Tietgen hat von der russischen Regierung die Concession zur Anlage einer Telegraphenlinie nach China und Japan erhalten.

## Politische Rundschau.

Der König wird morgen Baden-Baden verlassen und am Sonntag in Berlin eintreffen. Die Königin wird noch einige Zeit in Baden verweilen und sich dann zunächst nach Coblenz begeben. —

Ueber die Stellung der national-liberalen Partei des Abgeordnetenhauses zu dem Kreisordnungsentwurfe verläutet nach der „Zukunft“ aus authentischer Quelle, daß die sämtlichen Mitglieder derselben sich geeinigt haben, die Umgestaltung der Vorlage in folgenden drei wesentlichen Punkten als unumstößlich für die Annahme des Gesetzes gelten zu lassen.

Die Vereinigung der zu einem Amtsbezirke (nach § 40 mit einer Einwohnerzahl von 2000 bis 10,000, durchschnittlich 4 bis 6000 Seelen) gehörigen Landgemeinden und selbstständigen Quisbezirke zu einem besonderen Kommunalverbande in Ansehung der Gemeinde-Angelegenheiten, so daß also der Amtsbezirk an die Stelle der Einzelgemeinden tritt. Der an der Spitze der gesamten Kommunalverwaltung des Bezirks stehende Amtshauptmann, welchem der Regierungsbezirk nur die Verwaltung der Polizei zutheilt, wird von den Bezirkseingewesenen gewählt und vom Könige bestätigt, während nach § 46 des Entwurfs der Amtshauptmann vom Könige aus einer von dem Kreistage jährlich aufgestellten Liste berufen werden soll. Neben dem Amtshauptmann steht ein ebenfalls gewählter Bezirksausschuß.

In Betreff der Zusammensetzung des Kreistages wird die Gesamtzahl der auf jeden Kreis fallenden Abgeordneten zwischen den Städten und dem flachen Lande nach der Seelenzahl getheilt, die Vertheilung der Vertreter auf dem platten Lande, unter Befestigung der Kategorien des größten Grundbesitzes, der Meistbegüterten und der Landgemeinden nach dem Maßstabe des Grundsteuer-Reinertrages regulirt, unter der Voraussetzung, daß auch die Vertheilung der Kreisabgaben nach dem Maßstabe der von den Kreisangehörigen zu entrichtenden Grund- und Gebäudesteuern erfolgt.

Der zum Zwecke der Verwaltung der Angelegenheiten des Kreises und der Beforgung von Geschäften der allgemeinen Landesverwaltung bestellte Kreisaußschuß (§ 107) wird ganz und ausschließlich durch die Kreisversammlung aus den Kreiseingewesenen (also nicht, wie die Regierungsvorlage will, zur Hälfte aus den zu einem Wahlkörper vereinigten Amtshauptleuten und Bürgermeistern der Städte) gewählt.

Die National-liberalen hoffen auf dieser Grundlage eine Vereinigung sämtlicher liberalen Fraktionen herbeizuführen und somit dieser Lösung der Frage die Majorität des Hauses zu sichern. —

Sehr viel wichtigere Debatten als die dreitägigen über die Kreisordnung werden über den Etat pro 1870 stattfinden. Gleichzeitig discutirt werden die Zuschlagsteuern, da sie das Deficit decken sollen. Hat der Minister des Innern nichts erreicht, so wird der Finanzminister v. d. Heydt noch sehr viel weniger erreichen. Die Conservativen haben schon zu verstehen gegeben, sie dächten nicht daran, für Herrn v. d. Heydt eine Lanze zu brechen. So wahr der Entwurf bezüglich der Zuschlagsteuern also fällt, so wahr muß der Finanzminister auf eine anderweitige Deckung sich einrichten, und doch hat bis zu dieser Stunde noch kein Mensch eine Ahnung davon, was Herr v. d. Heydt thun wird, wenn sein Vorschlag fällt. Von besonderem Interesse wird sein, zu erfahren, was er zu dem Antrag sagt, der die Seehandlung heranzuziehen vorschlägt. Sehr wahrscheinlich wendet er abermals ein, die Kammer verlange Unmögliches, sie schädige ein Institut, das auf legalem Boden stehe. Gedeckt muß das Defizit werden, im Nothfall mit Hilfe des Staatschazes, der volle 30 Millionen enthält. Bei diesen 30 Millionen kommt Einem sogleich der Gedanke, daß es mit dem Defizit noch nicht allzu viel auf sich hat, es wird aber Jedem klar, daß Angesichts solcher Verhältnisse, die doch wahrlich recht leidliche sind, neue Steuern das Wider-natürlichste wären, das sich denken läßt. Nächst dieser Finanzdebatte steht dann, außer einigen sehr wichtigen Anträgen aus dem Schooß des Hauses, eigentlich nur noch die Hypotheken-Ordung als etwas Bedeutendes in Aussicht. Der Präsident wird jedenfalls dafür sorgen, daß mit den Anträgen von Abgeordneten das Haus an denjenigen Tagen sich beschäftigt, an denen über den Etat nicht debattirt wird. Den Petitionen hat der verdienstvolle Antrag Schwerins ein festes Unterkommen gesichert. Die Majorität wird jedenfalls sich dafür erklären, daß jeder Mittwoch in der Woche den Petenten und den Antragstellern gehört.

Bismarck und die gesamte Fortschrittspartei haben für den Schluß der allgemeinen Budgetdebatte folgende Resolution eingebracht: In Erwägung, daß 1) geordnete Finanzen nur durch Kostenverminderung des Bundes herstellbar seien, 2) daß die Kostenersparniß nur in dem Militäretat möglich ist und 3) daß die allseitige Kriegsbereitschaft nicht auf einer gegenseitigen Volkseifersucht, sondern auf Haltung der Kabinette sich basirt, wird beantragt: die Regierung möge auf Ersparnisse des Bundesarmee-Etats und im diplomatischen Wege auf eine allgemeine Abrüstung hinarbeiten.

Die Nachricht, daß das Bundeskanzleramt die Regierungen aufgefordert habe, sich über die Erhöhung der Tabaksteuer oder Einführung des Tabakmonopols zu äußern, wird offiziell als grundlos bezeichnet. —

Wenn jemals der Kaiser Napoleon Ursache gehabt hat, der radicalen Opposition in Frankreich dankbar zu sein, daß sie seinen Plan durch ihre Schamheit, durch das Wollen des Unmöglichen und das Nicht-trauen des Gebotenen unterstützte, so ist es jetzt, wo die an und für sich gewiß nicht unberechtigte Misstimmung über die verfassungswidrige Vertagung der Kammer gegen deren Willen zu einer ganz elenden Form benutzt wird. Zuerst nehmen die Herren Deputirten den Mund und beide Backen so voll, daß Jedermann glauben muß, nun gehe der Sturz des Kaiserthrones ganz gewiß in Scene, jetzt sei ein



Einlenken gar nicht mehr möglich; und nachdem die Herren Deputirten sehen, daß das Volk eine That von ihnen erwartet, da ermannen sie sich — zu einem Manifest, so zahn, so farblos, daß selbst die Herren Senatoren ohne viel Scrupel dasselbe unterschreiben könnten. Und wenn dies Manifest noch schnell gedacht, concipirt und veröffentlicht wäre! dann könnte man wenigstens zur Erklärung seines nicht-sagenden Inhalts den Umstand anführen, daß der Augenblick nicht viel Zeit zur Ueberlegung gelassen habe. Allein die Rundgebung ist so subtil abgewogen und so vielfach überlegt worden, daß kein Mensch in und außerhalb Frankreichs mehr auf den Gedanken kommen kann, die Fink des französischen gesetzgebenden Körpers beabsichtige wirklich der Regierung des Kaisers Napoleon Schwierigkeiten zu machen. —

Die Kaiserin der Franzosen hat nach der Meldung des kaiserlichen Amtsblattes Konstantinopel verlassen und die Fahrt nach Aegypten angetreten. Wenn auch dasselbe Blatt vor einigen Tagen dem Gerücht, daß die Kaiserin Eugenie sich auf ihrer Orientfahrt die schließliche Beilegung des Zwistes zwischen Sultan und Khedive angelegen sein lassen werde, entschieden entgegentrat, so wird es doch kaum zu umgehen sein, daß die Gemahlin des Kaisers Napoleon an beide immer noch zührende und großende Machthaber Worte der Vermittelung richtet. Der Vicelkönig von Aegypten hat das letzte Schreiben des Großveziers Ali Pascha, nach welchem das ägyptische Jahresbudget der Billigung des Sultans unterliegen soll und jede neue Anleihe des Vicelkönigs von der Zustimmung des Oberherrn abhängig gemacht wird, noch immer nicht beantwortet. Indessen rückt der Tag, an welchem in Gegenwart der hohen und erlauchten Gäste die feierliche Eröffnung des Suezcanals stattfinden soll, heran. Der Sultan hat ferner beschlossen, in Person der Feierlichkeit beizuwohnen, die Honneurs des Wirths gegen die hohen Gäste zu übernehmen und somit auf ägyptischem Boden dem Vicelkönig gegenüber als Oberherr aufzutreten. Dem Anschein nach soll der Besuch des Sultans die Versöhnung zwischen der Pforte und Aegypten festzulegen; unter den gegenwärtigen Umständen würde jedoch die Annäherung im günstigsten Falle nur eine sehr äußerliche sein und es ist nicht unmöglich, daß der Vicelkönig sich den Festlichkeiten sogar entzieht und nach dem Süden des Landes einen Auszug macht.

In Konstantinopel sollen, wie man in Paris und Wien annimmt, englische Einflüsse die Beilegung des Zwistes aufhalten. England kann den Argwohn nicht aufgeben, daß der Suezcanal das französische Protectorat über Aegypten beseitigen und vollenden solle; es will in dem Vicelkönig, den es zur Bescheidenheit anhält, zugleich Frankreich und dessen angeliches Uebergewicht in Aegypten treffen; es steht auf der Seite des Sultans und denkt am wenigsten daran, denselben auf seinem Vorschreiten gegen den Vicelkönig aufzuhalten und zur Mäßigung aufzufordern.

Die Kaiserin Eugenie würde nicht der erste weibliche Diplomat sein, wenn sie sich bemüht, dahin zu arbeiten, daß ein Fest, auf welches die Augen der europäischen Diplomatie gerichtet sind, nicht durch einen Ecclat getrübt, vielleicht ernstlich gefährdet wird; sie würde auch, wenn sie sich bemüht, die verwirren Fäden der orientalischen Frage zu ordnen, nicht zum ersten Male sich in der hohen Politik versuchen. —

Die türkische Regierung nimmt übrigens allem Anscheine nach die Bewegung in Dalmatien ernster als die österreichische, sie hält nämlich nicht allein die Grenzsperrre streng aufrecht, sondern hat auch die Aufstellung eines Observationskorps an der Grenze von Dalmatien angeordnet. Ob sie dabei mehr von freundschaftlichen Rücksichten oder von der Besorgnis für das eigene Wohl geleitet wird, vermag man nicht anzugeben, doch ist man geneigt, im Hinblick auf Montenegro das letztere anzunehmen. Durch die Erklärungen, welche der Fürst der Schwarzen Berge in Wien hat geben lassen, soll sich die Pforte weniger beruhigt, als zur Wachsamkeit veranlaßt fühlen. —

Danzig, den 22. October.

Der Oberst und Inspecteur Herr Römer ist hier eingetroffen, um die Arbeiten des Hagelsberges zu beaufsichtigen und abzunehmen.

Der Oberbüchsenmacher Klag von der Gewehr-Revision-Commission zu Suhl ist an die hiesige Direction der Gewehrfabrik versetzt worden.

Die Umwandlung der 1866 in den Zeughäusern der besetzten fremden Gebietstheile vorgenommenen oder erbeuteten, wie der noch in dem eigenen Besitz befindlichen gewesenen Vorderladungsgewehre in Zündnadelwaffen wird gegenwärtig als beendet bezeichnet, und soll die Summe der theils im Gebrauch befindlichen, theils zur Zeit in den preussisch-nord-

deutschen Zeughäusern niedergelegten Waffen dieser Art 1,500,000 Gewehre und 140,000 Karabiner betragen. Die gesammte norddeutsche Feldartillerie befindet sich seit Anfang dieses Jahres mit Ausnahme einiger Batterien, bei welchen neuerdings versuchsweise wieder Bronze-Hinterladungsgechütze eingeführt worden sind, für ihre volle Feldstärke bereits mit Hinterladungs-Gaßstahlgeschützen ausgerüstet.

Nachdem die dreijährige Frist, innerhalb welcher Invaliden-Beneficien den Theilnehmern an dem Kriege von 1866 bewilligt werden konnten, verfloßen ist, müssen nannmehr alle Gesuche um Gewährung der in Rede stehenden Beneficien als verspätet von den betreffenden Behörden zurückgewiesen werden.

Die Gesamtstaatschuld des ganzen preussischen Staates stellt sich für Ende des laufenden Jahres 1869 auf 442,639,371 Thlr. 4 Sgr. 6 Pf., darunter an Eisenbahnschulden 184,471,491  $\frac{1}{2}$  Thlr.

Es ist bekannt, wie knapp die Besoldungsverhältnisse der Elementarlehrer und wie zahlreich die Gesuche derselben um Abhilfe sind, denen meistens aus Mangel an disponiblen Fonds keine Gewährung geleistet werden kann. Unter diesen Umständen verdient es gewiß als ein besonders bemerkenswerthler Umstand verzeichnet zu werden, daß Herr v. Mähler im Jahre 1868 vermocht hat, 2543 Thlr. an dem Fonds für Besoldungs-Verbesserungen der Elementarlehrer zu ersparen.

Die Zahl der Gefangenen in Straf-, Besserungs- und Gefangenen-Anstalten hatte sich im vergangenen Jahre so vermehrt, daß die etatsmäßig für diese Anstalten ausgesetzten Summen nicht ausreichten, sondern überschritten werden mußten. Auch die Steigerung der Lebensmittelpreise verursachte eine Mehrausgabe für die Gefangenenanstalten.

Unter dem Vorsitz des Herrn Commerzienrath Goldschmidt hat eine Versammlung von Schiffsinteressenten in der Alex. Gibsons'schen Rhederei hieselbst stattgefunden, welche sich über ein Statut der „Danziger Schiffsayris-Altkien-Gesellschaft“ einigte. Demnach geht der größere Theil der qu. Rhederei in eine Altkien-Gesellschaft über. Das Altkienkapital, auf 350,000 Thlr. festgesetzt, ist gesichert, und falls der Geschäftsbetrieb solches erforderlich macht, soll dasselbe auf 1 Million erhöht werden.

Im Gewerbehaufe hält Herr Prediger Müller am Mittwoch den 27. d. Mts. die erste Vorlesung zum Vistwo der Klein-Kinder-Bewahr-Anstalten über: „Die Theologie und die Naturwissenschaften.“

Die gestern abgehaltene Generalversammlung des Gewerbevereins war von ca. 30 Mitgliedern besucht und erledigte die auf die Tagesordnung gestellten Vereins-Angelegenheiten. Herr Gerlach stellt den Antrag, dem verstorbenen vielfährigen Mitgliede Jacobsen ein Grabmal auf Kosten des Vereins zu setzen. Die Versammlung bewilligte hierzu 64 Thlr. — Herr Dr. Kirchner wies einen Ofenregulator vor, welcher in das russische Rohr einzusetzen bestimmt ist und dazu dienen soll, das Ausströmen von Kohlen-Druck-Gas ins Zimmer zu verhindern, die Ventilation zu befördern und eine Ersparung an Heizungsmaterial herbeizuführen. Es sollen mit dem Regulator Versuche angestellt werden.

Darauf wurde die Frage gestellt: ob bei Anlage der Kanalisationsröhren in die Häuser es nothwendig sei, die Röhren, um sie vor dem Einfrieren zu schützen, durch erwärmte Räume zu führen, oder ob es genügt, dieselben an dem Giebel anzubringen, und ob es ferner nothwendig sei, um Verstopfungen zu vermeiden, sie gerade herunter, ohne Windungen zu leiten. Diese Frage konnte nicht genügend beantwortet werden, es wurde indeffen für rathsam erachtet, die Röhren möglichst durch erwärmte Räume und ohne Windungen zu leiten. Eine zweite Frage war, wie es kommt, daß die neuen Schulgebäude am Faulgraben und auf Niederstadt so schlecht gebaut worden sind, daß durch die abnorme Senkung der Gebäude gegenwärtig die Kellerfenster unter dem Niveau des Straßenpflasters liegen und einen Abflußort des Straßengewässers bilden, so daß, um diesem Uebel abzuhelfen, man gegenwärtig beschäftigt ist, die Jacobsenengasse abzutragen. Herr Prutz erklärt: daß der Baugrund, auf welchem die qu. Gebäude stehen, schlechter sei, als vermutet worden, und bei dem Bau der Schule am Faulgraben die tiefe Lage dieser Straße gegen die Jacobsenengasse hin nicht in Rücksicht gezogen worden sei. Herr Helm führt an, daß dieser Uebelstand auch beim städtischen Lazareth hervorgetreten sei. Ein anderer Redner ist im Zweifel, ob die Art so zu bauen, eine neue Geschmacksrichtung oder Unkenntniß des Baumeisters sei, er müsse das letztere glauben. Bei dieser Gelegenheit wurde der Bau der neuen Eisenbahnbrücke nach der Speicherinsel erwähnt und die Art des Baues, welche

sehr complicirt und jedenfalls sehr kostspielig sei, besprochen. Ein anwesender Techniker giebt den Grund dieser sehr complicirten Bauart in den Schwierigkeiten an, welche der Untergrund gewähre. Derselbe habe eine 6' tiefe Thonschicht, große Sprengsteine und Blöcke, welche die Senkung der Brunnen, obwohl eine Belastung von ca. 6000 Ctr. angewendet worden, erschwere.

[Männer-Turn-Verein.] In der gestern abgehaltenen Generalversammlung wurde beschlossen, das Lehrlingsturnen von jetzt an wieder aufzunehmen und Lehrlinge an den Turnabenden Dienstag und Freitag aufzunehmen. Ferner soll auch ein Fichtkursus für das Winter-Quartal abgehalten werden. Es wurde schließlich auf den Antrag des Vorsitzenden, gefellige Abende zu gründen, einstimmig beschlossen, mit solchen am Sonnabend, den 23. d., 8 Uhr Abends, im oberen Lokal der Handhalle, den Anfang zu machen, wobei noch hinzugefügt wird, daß auch Turnfreunden der Besuch dieser Abende gestattet sei.

Morgen trifft der berühmte Pisto-Virtuose Herr Theodor Hoch vom Kaiser-Franz-Regiment in Berlin hier ein, um, von Herrn Musikdirector Prahl engagirt, in einigen Concerten desselben mitzuwirken. Auf der Pariser Weltausstellung im J. 1867 wurde Herr Hoch mit der goldenen Medaille decorirt.

Die Benutzung des Quellwasserständers vor dem hohen Thore hat nach kurzem Gebrauche wiederum eingestellt werden müssen, da das Rohr durch den mächtigen Druck des zufließenden Wassers geplatzt und das den Brunnen umgebende Erdreich und darüber befindliche Steiapflaster tief eingekunken ist.

Die Alchbrücke wird Sonntag den 24. d. für Fußgänger und Wagen gesperrt bleiben.

Am 20. d. fand in Dirschau eine Versammlung von ca. 150 Arbeitern statt, welche sich zur Gründung einer Kasse einigten, aus welcher bei Arbeitereinstellungen die Feiernden unterhalten werden sollen. Der Kassen-Beitrag beträgt monatlich 2 Sgr.

Auf dem letzten Kreistage in Marienburg wurde beschlossen, eine Petition an das Abgeordnetenhaus zu richten mit dem Antrage, daß Brauntwischschaden in Zukunft für uneintragbar erklärt werden sollen. Der Vorsitzende theilte eine ihm zur Renatnissnahme eingereichte Rechnung mit, welche von einem Falschbühner einem Knecht ausgestellt war und aus welcher man ersehen konnte, daß der Verdienst unserer Tagelöhner und Knechte zum größeren Theil in den Schnapsläden vergeudet wird.

Wie die ostpreussischen Abgeordneten versichern, ist Polizei-Präsident von Bilgrim in Königsberg in Folge des Brückeneinsturzes bei der Illumination vollständig in Ungnade gefallen. Als er f. B. den ersten Bericht über den Vorfall abstattierte, wurde er mit den Worten empfangen: „Diese Unannehmlichkeit hätten Sie mir wohl ersparen können.“ (Dr. v. P. ist bekanntlich inzwischen auf Reisen gegangen.)

## Stadt-Theater.

Wagners „Tannhäuser“ ist durchweg ein Product des berechnenden Verstandes. Der Componist sucht in der Oper die höchste Gewalt des Drama's zu erstreben, d. h. er will mit Tönen ausdrücken, was nur in Worten mit der ganzen Schärfe des Gedankens zu sagen ist; er vergißt, daß die Worte in der Musik eigentlich nur der Faden sein sollen, auf welchen der Componist seine musikalischen Perlen aufreht. Keineswegs aber läßt sich läugnen, daß in seinem Irrthum Methode ist. Diese musikalische Verirrung hat sogar einen gewissen geistreichen Anstrich, und weil sie auch originell ist, imponirt sie und hat so Manchen für sich eingenommen. Jedenfalls stellt Wagners „Tannhäuser“ musikalisch wie dramatisch gleich hohe Forderungen an die Sänger und beansprucht außerdem bedeutende materielle Mittel. Leider vermochte Herr Arnold (Tannhäuser) nicht immer die vielen musikalischen Klippen durch eine sichere und correcte Ausföhrung zu bestegen. Um überall sich der Parthie vollständig zu bemestern, entbehrt das Organ desselben des Glanzes der hohen Brusttöne, woraus sich der oft forcirte Gesangsandruck erklärt, in welchen Hr. Arnold oft zu seinem Nachtheil verfällt. Sein hohes Brustregister erscheint in dieser Behandlung trocken und wenig klangreich, während es bei mäßigem Auftragen der Stärke an Güte wesentlich gewinnt. Was die Darstellung betrifft, so verfügt Hr. Arnold über ein warmes Temperament und mußte damit als Tannhäuser reussiren. — Fr. v. Tellini (Elisabeth) sang in so glücklicher Disposition und mit so inniger Hingabe des innersten Empfindens, daß sie unmittelbar das Herz traf, sei es im Ausdruck jubelnder Freude (im Duett mit Tannhäuser), oder tiefem Seelenschmerz (im Finale des zweiten Actes), oder rührender Wehmuth (in der letzten Cavatine). —



Dr. Fischer sang den Landgrafen mit sonorer Stimme und mit würdig gehaltenem Vortrage. — Hr. Rübsam als Wolfram verband männlichen Ernst mit zartem Gefühl zu einem consequent darstellbaren Charakter. Wir erfreuten uns wieder an seiner sehr gebildeten Gesangsweise, welche uns stets mit besonderem Wohlgefallen erfüllt; überall bemerkt man das Streben, den Ton natürlich und schön zu Gehör zu bringen. Solche Vorzüge sichern dem Sänger stets die vollste Würdigung. — Von den übrigen Männersängern erwähnen wir nur des Hrn. Grisa (Walter), dessen Stimmorgan recht ansprechend ist. Namentlich die weichen Gesangstellen trägt Hr. Grisa sehr gebildet vor; in den Ensemblesätzen ist er jedoch nicht ganz fest. — Hr. Wundler sang die Venus recht correct. — Die Chöre ließen namentlich im ersten und dritten Act Manches zu wünschen übrig. Das Orchester unter der Leitung des Hrn. Bernhard that seine Schuldigkeit; die Dabentüre wurde lebhaft applaudirt.

### Gerichtszeitung.

#### Criminal-Gericht zu Danzig.

- 1) Die Wwe. Louise Ordig in Löblau, welche mit den Arbeiter Aug. Drowling'schen Eheleuten in einer Stube wohnt, hatte sich ca. 14 Thlr. gepart und trug diese Summe stets bei sich, um sie vor Diebstahl zu schützen. Des Nachts legte sie das Geld unter ihr Kopfkissen. Eines Morgens verließ sie ihr Zimmer und vergaß das Geld mitzunehmen; als sie zurückkehrte, war es verschwunden. Der Verdacht des Diebstahls fiel auf die Drowling'schen Eheleute, weil dieselben sich allein in dem Zimmer befunden haben und nach dem Diebstahl ungewöhnliche Ausgaben für Kleidungsstücke gemacht haben. Unter der Anklage dieses Diebstahls erhielt ein Jeder von ihnen 6 Wochen Gefängnis.
- 2) Der Leinweber Mich. Wohlsahrt zu Kl.-Saalau erhielt 3 Tage Gefängnis, weil er ohne jede Veranlassung dem Schulgen Wohlsahrt dafelbst mit einem Stocke mehrere Körperverletzungen zugefügt hat.
- 3) Als der Arbeiter Karl Gottl. Krüger aus Heiligenbrunn am Abend des 25. Juli d. J. auf dem von Heiligenbrunn nach Langefuhr führenden Fußsteige den Arbeiter Klanowski aus Hochstetras traf, verfehlte er diesem ohne jede Veranlassung zuerst mit der Faust und alsdann mit einer Flanke mehrere Schläge auf den Kopf, so daß Klanowski benommen gegen den dort stehenden Bau stürzte. In Folge der ihm durch die Schläge zugefügten Verletzungen ist Klanowski bis zum 8. August arbeitsunfähig gewesen. Der Gerichtshof erkannte 14 Tage Gefängnis.
- 4) Bei Abfertigung der 3. Berent-Danziger Post zu Neutrag am 19. d. versah der Postexpeditions-Gehilfe v. Buttlar an Stelle des erkrankten Wagenmeisters in Gegenwart des Postillon Sobisch den Kourbbeutel, als einer der im Wagen befindlichen Passagiere sich zum Fenster des Wagens herausbog und sich über den langen Aufenthalt beklagte. Auf die Entgegnung des Sobisch, daß die Zeit noch nicht abgelaufen wäre, verlangte jener Passagier das Reisehandbuch und nannte, als ihm v. Buttlar entgegenstehe, er könne sich dasselbe selbst holen. v. Buttlar entgegnete, aber weder Sobisch noch v. Buttlar können in demselben den qu. Reisenden wiedererkennen, weshalb der Gerichtshof Freisprechung erkannte.
- 5) Der Zimmergeselle Joh. Winkler von hier schlug am 16. Aug. d. J. der unversel. Wilhelm Groth von hier mit einer Blechflasche vorsätzlich in's Gesicht, so daß dieselbe mehrere Verletzungen davontrug. Der Gerichtshof erkannte 3 Thlr. Geldbuße event. 1 Tag Gefängnis.
- 6) Am Abend des 23. August kamen der Pferdehändler Marquardt aus St. Albrecht und der Händler Jac. Gelb von hier aus Neufahrwasser nach Danzig. In der Zuntergasse schlug Gelb plötzlich dem Marquardt mit einem Stock mehrmals auf den Kopf, so daß dieser nicht unbedeutende Verletzungen davontrug und vom Wagen, auf dem er sich befand, herabfiel. Gelb hat als Motiv für seine That angegeben, von Marquardt zuerst geschlagen zu sein, weil er ihm falsches Spiel vorgeworfen habe. Marquardt erklärte, daß sie beide betrunken gewesen, sich gegenseitig gestoßen hätten und er nicht behaupten könne, daß er von Gelb die Verletzungen erhalten. Der Gerichtshof erkannte Freisprechung.
- 7) Am 3. October v. J. brannten in Kl.-Böblau mehrere Gebäude und es eilte der Schulze aus Böblau mit einigen Böblauern zu Hilfe. Als das Feuer gelöscht worden, waren die Böblauer und Böblauer Leute in dem Böblauer Krüge zusammen. Pöblich kamen die Arbeiter Joseph Srol und Aug. Repelowski aus Böblau in die Krugstube mit der Frage: „wo find hier Böblauer?“ und schlugen, ein Jeder mit einer Flasche, die Böblauer Schramm und Gorra derartig über den Kopf und in das Gesicht, daß die Flaschen zerbrachen. Dann ergriß Jeder von ihnen einen Stuhlfuß und hieb mit diesem auf Schramm und Gorra. Demnach gingen sie auf die Straße und setzten hier ihre Thätlichkeiten mit einem Knüttel fort und Srol warf einen der Böblauer in den nahe gelegenen 1 Fuß tiefen Teich. Repelowski ist mittlerweile gestorben. Srol wurde zu 6 Wochen Gefängnis verurtheilt.
- 8) In der Nacht vom 3. zum 4. Juli d. J. postirte sich der Steuer-Aufscher Walde unter einem Baume in der Nähe der Bastion Hansmantel, um dort diesen gern passirten Schmugglerweg zu beobachten. Bald gingen auch 3 Männer an ihm vorüber, von denen der Eine einen schweren Sack auf dem Rücken trug. Vermuthend, daß derselbe Contrebande enthalte, rief Walde die Leute an; diese ergrißen jedoch die Flucht. Von W. verfolgt,

warf der Träger den Sack mit Inhalt fort, W. legte auf den Sack, welcher etwa 40—50 Pfund Fleisch enthielt, Beschlag und begab sich damit auf den Rückweg zur Stadt. Indes folgten ihm wieder die Flüchtigen und warfen nach ihm mit Steinen, wovon der eine ihm an den Kopf traf, so daß er benommen niederstürzte. Bei seinem Erwachen war das mit Beschlag belegte Fleisch verschwunden. Walde hat in dem Träger desselben und demjenigen, der ihm den schweren Steinwurf versetzte, mit Bestimmtheit den Arbeiter Eduard Johann Strunkowski aus Schidlis erkannt. Derselbe wurde denn auch wegen gewaltsamen Widerstandes gegen einen Beamten in Ausübung seines Berufes mit 4 Monaten Gefängnis bestraft. Die beiden Theilnehmer sind zur Zeit noch nicht ermittelt.

### Bermischtes.

— [Ein Schwerfälliger.] Die Wiener „Morgen-Post“ schreibt bei Gelegenheit des Kronprinzlichen Besuchs: „Neben der schlanken Tourneure und der ritterlichen Haltung des Kaisers fiel der gedrungene Bau und der etwas schwerfällige Gang des Kronprinzen einigermaßen ungeschicklich auf.“ Hierauf bemerkt der Wiener „Figaro“: „Bei Königsgrätz hat sich der preussische Kronprinz übrigens nicht einmal so gar schwerfällig, sondern recht gewandt gezeigt — ungeschicklich war er freilich auch damals einigermaßen, und so hat die „Morgen-Post“ nicht so ganz Unrecht.“ — Bei diesem Anlaß drucken wir aus dem Münchener Volksboten den nachstehenden Satz ab, um zu zeigen, welcher Ton und welche Wahrheitsliebe in der ultramontanen Presse herrscht: „In Wien ließ sich der Kaiser von Oesterreich so weit herab, daß er einen preussischen Prinzen empfing. Der Kaiser war nur von einigen Offizieren begleitet, kein Erzherzog, auch nicht der Reichskanzler war anwesend. Trotzdem schreiben die preussischen Windbeutel und bismarckischen Zündnadeltschnauzen lange Geschichten über den Empfang, die aber sammt und sonders den Stempel preussischer Wahrheiten, zu deutsch kolossaler Lügen, tragen. Der Kaiser von Oesterreich hat nur den unumgänglichen notwendigen Anstand gewahrt. Die läbliche Ausnahme soll den Herrn Prinzen aus dem Pickelhaubenlande stark an Sibirien erinnern haben.“

— Zu einem Gastwirth auf der Sternengasse in Breslau kam ein anständig gekleideter Mann, der ihn um ein Darlehn von 5 Thlrn. bat, vorgebend, daß er diese Summe sehr nothwendig für Prozeßkosten an's Gericht zu zahlen habe; als Unterpfand wolle er 10 Schock Kraut im Werthe von 10 Thlrn. deponiren, das Tags darauf verkauft werden und jener sein Geld wiedererhalten würde. Der Gastwirth nahm keinen Anstand, auf solch sichere Unterlage dem Wunsche des Fremden zu genügen, doch mußte erst das Kraut abgeladen sein, ehe er das Geld erhalten könne. Der Fremde ging hierauf sofort auf den Neumarkt zu einem Kraut feil haltenden Landmann, dem er vorlag, daß er von einem Gastwirth abgeschickt sei, 10 Schock Kraut einzukaufen, und nachdem er nur zum Schein den Handel abgeschlossen hatte, forderte er den Verkäufer auf, mit ihm zu fahren und abzuladen. Der nichts ahnende Landmann folgte dieser Verlockung, und während des Abladens erhielt der Betrüger vom Gastwirth die besprochenen 5 Thaler, mit denen er sich schnelligst entfernte. Als die 10 Schock im Keller untergebracht waren, forderte der Landmann seine Bezahlung ein, wobei sich leider zu spät erst der wahre Sachverhalt herausstellte, daß Beide in die Hände eines Betrügers gerathen waren. Bis jetzt ist es noch nicht gelungen, den verschmiigten Patron zu ermitteln.

— Sainte-Beuve in Paris war ein großer Freund der Hausihire. Er hielt sich drei Rater und zwei Katzen. Die letzteren zeichneten sich durch Schönheit und Behändigkeit aus und erfreuten sich der besonderen Gunst ihres Herrn. Die eine hieß Gloriette, die andere Josie. Außerdem lebten zwei Kaninchen im Garten, die auf dem besten Fuße mit der Katzenfamilie standen. In dem Studierzimmer Sainte-Beuve's waren einige Tauben anständig, die gewohnt waren, ihm, wenn er bei der Arbeit saß, auf seinem Schreibtische Besuche abzustatten. Auch duellirt hat sich Sainte-Beuve einmal in seinem Leben, wiewohl er eigentlich nur für den Federkampf qualifizirt zu sein schien. Er kam auf das Terrain, bewaffnet mit einer uralten Feuerschloß-Pistole und einem Regenschirm, den er während des Schießens aufgespannt hielt, denn es regnete heftig. Vergebens protestirten die Zeugen gegen eine so ungentlemanische Attitude. „Es ist mir einelei“, erwiderte Sainte-Beuve, „wenn ich getödtet werde; aber ich will mir keinen Schnapsen holen.“ Dies hinderte jedoch nicht, daß vier Kugeln geworfen wurden, ohne daß sie jedoch glücklicherweise irgend welchen Schaden anrichteten. — Aus seiner Postkarriere erzählt man folgende hübsche

Geschichte: In Compiègne, wohin er mehrmals geladen war, herrschte die Sitte, daß die Damen die Herren auswählten, welche sie zu Tische führen durften. Eines Tages fragte das reizende Fräulein v. Heckeren Hrn. Sainte-Beuve: „Mein Herr, wollen Sie mich morgen zum Diner führen?“ Stumm verbeugte sich Sainte-Beuve und war seit dieser Minute einer fürchterlichen Aufregung preisgegeben. Den ganzen Abend sah man ihn hastigen Schrittes durch die Alleen wandeln, unverständliche Worte murmelnd. Des andern Tages eilte er, sobald es die Schicksalsteile erlaubte, zur Prinzessin Mathilde und theilte ihr, seiner Freundin, den Fall mit. „Und betrübt Sie dieses Abenteuer so sehr?“ fragte die Prinzessin lächelnd. „Sehen Sie, Prinzessin“, erwiderte der Senator, „ich bin ein Greis, und es kann für ein junges Fräulein nicht gefährlich sein, sich in meiner Gesellschaft zu befinden; dennoch bin ich im Zweifel darüber, ob es einem Vater angenehm sein könnte, seine Tochter sich in Wirthshäusern herumtreiben zu sehen, und dann kenne ich auch Compiègne zu wenig und weiß nicht, wo ich ein solches Etablissement finden soll.“ Man kann sich das Gelächter der Prinzessin vorstellen, welche ihren Saint-Beuve beruhigte und ihm auseinander setzte, daß sich das gefährliche Abenteuer auf eine Promenade aus dem Salon zur Hofstafel beschränke.

— [Americana.] Ein Correspondent des „New-York Herald“ giebt eine recht schmeichelhafte Schilderung der Zustände in einem der Minenbezirke Californiens: — „Raum war ich, schreibt er, in mein Hotel eingetreten, so nahte sich mir ein Gentleman mit sehr wohlwollendem, einnehmendem Aeußern, artigen Manieren, der so aussah, wie ein Philantrop, der auf der Jagd nach Gelegenheiten zum Wohlthun ist. — „Sie sind fremd an diesem Orte, Sir? fragte er mit höflichem Tone.“ — Ja wohl, mein Herr, antwortete ich, seinen Gruß erwidend, ich komme diesen Augenblick erst an. — „Sollten Sie vielleicht eine Anstellung, ein Amt suchen?“ — Gewiß, mein Herr, und ich würde Ihnen sehr verbunden sein, wenn Sie mir dazu helfen könnten. — „D, das kann ich wohl. Die Stelle eines Sheriffs bei uns ist gerade vacant. Der Gehalt beträgt 8 Dollars täglich, Licht und Wohnung frei. Passt Ihnen das?“ — Welche Frage, das ist ja für mich ein wahres Eldorado. Indessen fällt mir dabei doch eins auf: Wie kommt es, daß in einem so stark bevölkerten Districte solcher Posten vacant sein kann. — „Nun, das ist sehr einfach, unser Sheriff ist diese Nacht gestorben, Gott sei seiner armen Seele gnädig!“ — Und woran ist er gestorben? — „An einem Revolverschuß.“ Eine kleine Meinungsverschiedenheit erhob sich zwischen ihm und einem andern Gentleman, na, und da kam es denn so. Auf der Welt ist leider Nichts von Bestand!“ — Und sein Vorgänger, an welcher Krankheit starb der? — „Auch an einem Revolverschuß.“ — Nun, und wie lange bleibt denn im Durchschnitt hier ein Sheriff im Amte und am Leben? — „Ja, so etwa 24 Stunden, ein bißchen mehr, ein bißchen weniger. Aber dafür ist auch das Gehalt so hoch gestellt und es knüpfen sich auch noch manche andere Vortheile an diesen Posten, und glauben Sie nur, es fehlt uns nicht an Candidaten für diese Stelle. Nur möchten wir eine angenehme Persönlichkeit für dieselbe haben!“ — Das ist zwar sehr schmeichelhaft für mich, aber wenn ich es mir recht überlege, passe ich doch nicht ganz für solche Stellung, aber immerhin bin ich Ihnen sehr zu Dank verpflichtet, daß Ihre Wahl auf mich gefallen ist!

— In Europa hat das Geseh mit der Romantik sehr wenig zu thun, mehr in Amerika, wie die folgende Begebenheit, welche einen interessanten Einblick in die Rechtsverhältnisse der Vereinigten Staaten thun läßt, zeigt. Ein junges Ehepaar wohnte voriges Jahr in einem New-Yorker Hotel. Die Gattin, welche ihren Mädchennamen erst vor zwei Jahren mit dem ihres Mannes vertauscht hatte, traf hier einen ehemaligen Bekannten Namens Gebhard, frische die Bekanntschaft in einer Art und Weise auf, wie es sich für eine Frau Nicholls nicht paßte und schiffte sich mit ihm eines hübschen Morgens im schönen Monat Mai auf dem Dampfer „Smith“ nach Baltimore ein. Daß die freiwillige Helena nicht vergaß, das Stämmchen von 100,000 Dollars, welches ihr gehörte und unter ihrer Verwaltung stand, mitzunehmen, versteht sich von selbst. Von Baltimore ging die Kette nach London und von hier nach Paris, wo die beiden überall als Mann und Frau auftraten. Vor wenigen Monaten kehrte das Pärchen nach New-York zurück, ohne daß Hr. Nicholls etwas davon gewahrt wurde, setzte sich mit einem berücktigten Winkeladvocaten in Verbindung und erwarb durch diesen eine gerichtliche Ehescheidung auf Grund „Ehebruchs seitens des Mannes mit einem unbekannten Frauenzimmer“. Auf welche Weise der betreffende Ehescheidungsproceß geleitet wurde und wie die vorgeschriebene „öffentliche Vorladung“ des Hrn. Nicholls durch zwei oblique Zeitungen geschah, die niemand zu Gesichte bekommt, als Lumpenhändler und



Erödler, brauchen wir nicht lange zu erzählen; genug, das Gericht erkannte auf Ehescheidung und bestimmte, daß die Klägerin wieder heirathen dürfe, nicht aber der ehebrüchige Verklagte. Tags darauf, am 13. Juli, ließen Hr. Gebhard und Frau Nicholls sich durch das Band der Ehe verbinden. Nicholls, welcher von allem diesem erst nach Vollziehung der Ehe Kunde erhalten hatte, scheint sich in der ihm angelegten Zwangsjacke des Strohswitterstandes nicht behaglich gefühlt zu haben; er beschloß, dem schlaun Paris seine Beute zu entreißen und legte die Thatfachen dem obersten Gerichtshofe vor. Dieser castrirte nach angefertigter Untersuchung das Ehescheidungs-urtheil, erklärte die Heirath mit Gebhard für ungültig und setzte Herrn Nicholls in seine ehelichen Rechte wieder ein.

### Markt-Bericht.

Danzig, den 22. October 1869.

Käufer waren am heutigen Markte, erhöhten Forderungen gegenüber zurückhaltend und trotz schwacher Auslieferung sind nur 60 Last frische Weizen zu festen Preisen an Verwüthte abzugeben gewesen. Alte Waare blieb ganz ohne Frage. Zu notiren ist: feiner hellgelber 129th. 500; hochbunter 130. 128th. 497; 129. 126/27th. 485. 470; hellbunter 126th. 465. 455; 127/28th. 452; bunter 123. 127th. 450. 445; gewöhnlicher 121th. 440. 435; abfallender 119/20th. 415 pr. 5100 th.

Roggen unverändert aber fest; 126. 124th. 340. 339. 335; 123/24. 123. 121th. 332; 331. 330; 122th. 326; 119. 118th. 318. 315 pr. 4910 th. Umsatz 50 Last.

Gerste unverändert; große 114/15th. 276; 111/12th. 264; 112/13th. 260; kleine 108. 103th. 252; 98th. 245 pr. 4320 th. Umsatz 40 Last.

Erbsen fest; gute Koch. 370; Futter 367. 366. 365. 360; grüne 375 pr. 5400 th.

### Meteorologische Beobachtungen.

21	4	333,56	5,4	SW. frisch, bedeckt, etwas Reg.
22	8	336,43	2,6	NW. lebhaft, bedeckt.
	12	337,51	3,6	NW. do. bewölkt.

### Angekommene Fremde.

#### Englisches Haus.

Ober-Untermann Hagen a. Sobowiz. Rechts-Anwalt Salomonsohn a. Berlin. Kaufm. Eichholz a. Newcastle.

#### Hotel du Nord.

Die Rittergutsbes. v. Bethe a. Kollekken u. Drame a. Saastozien. Die Kaufl. Rosenheim a. Heidingfeld, Hartmann a. Aachen, Holländer a. Bremen, Surrey a. Mainz, Niemeyer a. Berlin u. Feinkind a. Warschau. Frau Rentier Drame a. Saastozien. Gutsbes. Wolske n. Kam. a. Freienhuben.

#### Schmelzer's Hotel zu den drei Mühren.

Gutsbesitzer Heper a. Lewinko. Die Kaufl. Schönberg a. Berlin u. Bahl a. Elbing. Rentier Ahmus a. Königsberg.

#### Walters Hotel.

Die Rittergutsbes. v. Zelinski n. Sohn a. Borred u. Pesse n. Gattin a. Lodar. Die Kaufl. Levy u. Seelig a. Berlin. Fil. Karow a. Pr. Stargardt.

#### Hotel zum Kronprinzen.

Die Kaufl. Schever, Meyer u. Glatau a. Berlin, Franke a. Dresden, Zöfken a. Kleinembroid, Kaufmann a. Graudenz u. v. Riesen u. Kam. a. Elbing. Rittergutsbes. Raup a. Gr. Klink.

#### Hotel de Berlin.

Die Kaufl. Vemm a. Berlin, Friedländer a. Breslau, Schel a. Hamburg, Alken a. Elst, Israel a. Freistadt u. Lindt a. Aachen.

#### Hotel de Thurn.

Die Kaufleute Glockmann a. Ohrdruff, Fenzki a. Finsterwalde, Billert a. Berlin u. Häbel a. Sondershausen. Die Lieutenants Graf Haagwiz, v. Böschütz, Schleppe u. Rötger v. Sr. Maj. Schiff „Ibetta.“ Die Gutsbes. Mix a. Krieffohl, Barfowski a. Wehlau und Geisler a. Stallupönen. Administ. Kramer a. Gutno.

Sorben ging ein und ist beim Unterzeichneten zu haben:

## Nette Dich!

Ein Trostwort für Geschwächte und Impotente, selbst solche, die bisher für rettungslos gehalten werden.

**L. G. Homann, Jopeng. 19,**  
Landkarten-, Kunst- und Buchhandlung  
in Danzig.

Alle Sorten Kalender, Almanache u. Notizbücher für 1870 in größter Auswahl zu haben bei

**L. G. Homann,**  
Jopengasse 19 in Danzig.

## Ranchern

biete ich zu dem billigen Preise von

Nr. 2. 22 1/2 Jhr. pr. 250 Stück,

Nr. 1. 10 „ pr. 100 Stück,

zwei äußerst empfehlenswerthe, Qualitätsolle

**Ambalema-Cigarren.**

**G. W. Starklop,**

Janggasse 36, 1 Treppe.

## Bekanntmachung.

Der der Stadtgemeinde Danzig zugehörige, eingezäunte und bisher als Holzhof vermiethete Platz am Buttermarkt, welcher einen Theil des Grundstücks Lastadie No. 60/61 des Hypothekenbuchs — No. 41/42 der Servis-Anlage — bildet und mit der dazu von der Älteren Bording's-Rhederei-Gesellschaft erworbenen Parzelle zusammen ca. 85 1/2 Ruthen preuß. groß ist, soll in öffentlicher Licitation an den Meistbietenden verkauft werden.

Hierzu haben wir einen Termin auf den **30. October c., Vormittag 11 Uhr,** vor dem Herrn Stadtrath und Kammerer Strauß im Locale der Kammerer-Kasse im Rathhause anberaumt, zu welchem wir Kauflustige hiermit einladen.

Die speciellen Verkaufs-Bedingungen liegen in unserm III. Bureau zur Einsicht aus.

1. jeder Bieter im Termine eine Caution von 300 Thirn. erlegen muß,
2. auf das Kaufgeld die Hälfte bei der Uebergabe, die am 2. Januar f. J. erfolgen soll, zu erlegen ist,
3. die andere Hälfte, bei prompter Zinszahlung und gegen hypothekarische Sicherstellung auf dem Grundstücke, creditirt wird.

Mit der Licitation selbst wird um 12 Uhr Mittags begonnen.

Nachgebote werden nicht angenommen.

Danzig, den 6. September 1869.

Der Magistrat.

## Stadt-Theater zu Danzig.

Sonntag, den 24. October. (Abonn. susp.)

„Anna von Oesterreich.“ Intrigue

Lustspiel in 4 Abtheilungen und 6 Akten von Ch. Birch-Pfeiffer.

Emil Fischer.

## Raths-Wein-Keller.

Morgen, Sonnabend Abend

Erstes Auftreten des Pifton-Virtuosen

Herrn Theodor Hoch aus Berlin,

prämiirt mit der goldnen Medaille

im Jahre 1867 auf der Welt-

Ausstellung zu Paris.

Sonntag Abend

**Zweites Concert.**

R. Prahl.

## Beste Stralsunder Spielkarten

(bei Abnahme von 5 Thlr. — Rabatt) empfiehlt

**L. G. Homann, Jopeng. 19.**

## Winter-Mäntel und Jacken

in den neuesten Facons und solidesten Stoffen empfiehlt  
zu den billigsten festen Preisen

**Hermann Gelhorn,**

49. Langgasse 49.

Durch meinen persönlichen Einkauf in Leipzig und in Paris, empfehle ich die erhaltenen Colliers in allen Farben von 5 Sgr. bis 1 1/2 Thlr., Broches, Perleques in Silber etc., feine weiße Wackeperten etc. — Bauernfänger — Pariser Einfadenähnelmaschinen à 5 Sgr., Schweizer Schnupftabacksdosen à 12 1/2 Sgr., verschied. Glarzenhüder, Pistolen, Amore etc.

Außerdem bringe ich mein vorzügl. Peccobliäthentheelager, à Pfd 1 Thlr., zur geneigten Beachtung. Frische Vanille 3 Sgr. 2 1/2 und 5 Sgr., à Pfd. 15 Sgr. — Droguen (Apothekerwaaren) — zur Erinnerung. — Papier, Lederwaaren en detail zu Berliner en gros-Preisen, Parfümerien i. A., Toilette-Haus- und mediz. Seifen, Cigarren, Tabaks u. türkische Tabacke, ächte Rheinweine (Ditz.), Stöcke, Pfeifen, Dosen, Kämme, auch Pariser, Wiener, Japanische, Türkische, Carlsbader, Spiel- etc. Waaren. Langgasse 83.



**Franz Feichtmayer.**



Um mein überfülltes Waarenlager zu räumen, verkaufe ich 1 Dbd. Puppenköpfe von 2 Dbd. 8 Sgr. bis 2 Thlr., Befestigung in Steinlochen von 2 Gros 2 Sgr., Metallköpfe 5 Sgr., Perlmuttköpfe 9 Sgr. à Gros = 12 Dbd. — Pferdegarne zu Spottpreisen. Beste 4fling. Taschenmesser 7 1/2 Sgr. ganz feine früher 1 Thlr. u. 25 Sgr., jetzt 12 1/2 u. 15 Sgr. 1 Dbd. große Honigseife früher 18, jetzt 15 Sgr. à Dbd. Feinste Glycerin-, Galle- u. Mandelseife à Pfd. f. 12 Sgr., jetzt 10 Sgr., Kampen- u. Gascolind- à 1 Sgr., Dochte, Reiniger etc. Wachs-, Wachs-, Schwedische u. gewöhnl. Streichhölzer, legte 3 Schachteln 1 Sgr. 9 Pf., 10 fl. f. 1 Sgr. Uhrschüre früher 12 1/2 jetzt 2 1/2 Sgr. Cigarren zu 20 Sgr., 25 Sgr., 1 Thlr. 1 Thlr. 10 Sgr., 1 Thlr. 20 Sgr. à 1/10 Kiste empfiehlt sehr preiswerth Langgasse 83.

Traumkarte nach der Beobachtung hochgelehrter Männer des Alterthums à 1 Sgr. Der Liebesbote à 1 Sgr., zu haben Langgasse 83, Franz Feichtmayer.

Um nun mit dem vorhandenen Restbestande des

## Leinen- und Wäsche-Lagers

möglichst schnell gänzlich zu räumen, sind die Preise von heute ab, wie folgt, herabgesetzt:

Gebirgsleinen, ein sehr dauerhaftes Gewebe, per Stück, welches früher 9—10 und 12 fl.

gefordert hat, jetzt das Stück von 50—52 Ellen pr. 7, 8, 9 fl.

Greifenberger und Hirschberger Leinen, fr. 10 12—14 fl. j. 8, 10—11 fl.

Prima Creas-Leinen, gefärbt u. ungefärbt, in den No. 40—80, j. St. um 1, 2, u. 3 fl. unter Biste.

Handtücher pro Elle 1 1/2, 2, 2 1/2, 3 und 4 fl.

Tischtücher, Servietten, Tafelgedecke mit 6 u. 12 Servietten ebenfalls zu sehr billigen Preisen.

### Rein leinene Taschentücher

in einer Auswahl von mehreren Hundert Dbd. in schließlichem Fabrikat, das halbe Dbd. für Kinder von 10 fl., für Herren und Damen das halbe Dbd. zu 20, 22 1/2, 25, 30 u. 40 fl., in englischem und

Wollene, baumwollene und seidene

### Herren-Unterkleider und Strümpfe

in guter Auswahl vorhanden zu sehr billigen Preisen.

### Das Herren- und Damenwäsche-Lager

ist ebenfalls noch gut assortirt und sind die Preise auch von diesen Sachen um ein Bedeutendes herabgesetzt.

Außerdem enthält das Lager noch eine sehr gute Auswahl

Sieb-, Mull-, Gaze-Gardinen, feine und extra feine

Flanelle und Frisaden,

Parchend und Cord, Satin, Dimitti, Piqué, Shirting, Chiffon, verschiedene Stickereien,

Stulpen, Kragen und Manschetten etc.

## Magnus Eisenstadt,

Langgasse 17.

Bunte Bettzeuge, Bettdecke und Zulette ebenfalls billig.